

2. Kor 4, 6-10

Liebe Gemeinde

Ziemlich sicher sind jetzt alle Kerzen von Weihnachten niedergebrannt. Sie haben ihren Dienst erledigt. Sie konnten die dunklen Wochen vor Weihnachten ein Stück weit hell machen. Das Licht gegen die Dunkelheit, Jahr für Jahr, auch in diesem Jahr.

Viele Menschen zünden im Winter Kerzen an, aber das heisst nicht, dass sie gläubig sind. Sie zünden auch Kerzen für andere an. Das Kerzenlicht hat eine warme Ausstrahlung, es gibt eine besondere Atmosphäre. Richtig warm wird es mir dann ums Herz.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis. Und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da war Abend und Morgen – der erste Tag.“

Liebe Gemeinde

Zuerst machte Gott das Licht – so heisst es im Schöpfungsbericht. Und das bedeutet eigentlich, als der Mensch kam, war es schon hell. Die Helligkeit nimmt ja bekanntlich die Angst. Der Mensch kam nicht in ein dunkles Zimmer. Sondern in eine helle, aufgeräumte, geordnete Welt. Abend und Morgen, Nacht und Tag, und das Licht kommt von Gott, es wird heller. Weihnachten liegt wenige Wochen zurück, aber die dunkle Jahreszeit ist noch nicht vorbei. Und doch, es wird schon etwas heller. Wer aufmerksam beobachtet, merkt, dass die Tage schon wieder etwas länger werden. Schon bald ist der 2. Februar, Lichtmesse. Bei uns Reformierten ist dies kein Feiertag, aber in der katholischen Kirche wohl. An der Lichtmesse sollte man wieder bei Tageslicht zu Abend essen können, sagt man. Dies ist jedoch ein frühes Abendessen. Aber was es früher für den Menschen bedeutete, dass der lange dunkle Winter vorbeigeht, das kann ich heute nur erahnen. Etwas bleibt aber auch für uns heute wichtig: Es wird bereits jetzt etwas heller, draussen und drin.

Ich kann mich noch gut daran erinnern als ich Kind war, ging ich mit meiner Mutter in den Garten schauen, auf welcher Seite des Walten in Läuelfingen die Sonne untergeht. Meine Mutter lebte noch ganz stark mit der Natur und sie litt, litt unter der dunklen Jahreszeit. Dann sagte sie: „Morn isch Lichtmess... es goht scho uses zue und wenn dr Vati Geburtstag hett, denn isch Zoobe am sächsi wieder Tag.“ Und das begleitet mich seither. Wenn es auf den 25. Februar zugeht, dann denke ich: An Vatis Geburtstag ist es um sechs Uhr am Abend wieder Tag! Es wird heller draussen und drin.

Im 2. Korintherbrief sagt Paulus:

„Gott hat einst gesagt: Aus der Dunkelheit soll Licht aufleuchten! So hat er jetzt sein Licht in meinem Herzen aufleuchten lassen, damit die Menschen die göttliche Herrlichkeit erkennen, die Jesus Christus ausstrahlte.“

Liebe Gemeinde

Es wird heller in unseren Herzen, Licht von Gott, wie das Licht am Anfang, sagt Paulus. Gott machte Licht in uns. Unser Herz ist kein dunkles Zimmer, in dem die Schatten lauern, sondern ein helles, freundliches, aufgeräumtes Zimmer. So stelle ich mir das vor.

Und so hätte ich es auch gerne. Dass es da nicht so Halbdunkles gibt, worin ich mich selbst nicht gut zurecht finde. Dass ich den Durchblick habe und klar erkennen kann, so dass ich mich nicht im Finstern an den Wänden entlang tasten muss in meinem eigenen Herzen.

Gott hat Licht in uns gemacht Und wir bekommen dadurch die Ausstrahlung, sagt Paulus. Also, andere sehen, wie unser Herz leuchtet. Sie sehen, wie klar wir uns über Gott und über uns selbst geworden sind. Dass wir etwas von Gott begriffen haben, bleibt nicht ohne Auswirkung auf andere. Eine einzige Kerze kann ein ganzes Zimmer erleuchten. Ein einziger Mensch mit dem Licht Gottes in sich, strahlt aus. Es wird etwas heller, drinnen und draussen.

Es wird heller, dort wo das Licht Gottes in ein Herz fällt. Und doch... reicht das Licht Gottes in unserer heutigen Zeit? Ich frage so, weil ich den Eindruck habe, dass überall mehr Ausstrahlung gefordert wird. Bewarb sich früher jemand um eine Stelle. Dann wurde sein Können angeschaut, das was sie oder er einmal gelernt hat. Heute aber kommt es noch drauf an, wie der Mensch wirkt, ob er eine positive Ausstrahlung hat oder nicht. Und diese Ausstrahlung zählt gerade in den Berufen, die mit Menschen zu tun haben. Wissen Sie, ich muss heute noch schmunzeln, was alles über mich gesagt wurde, als ich mich auf meine erste Pfarrstelle bewarb: Eine langweilige Ausstrahlung hätte ich. Ich? Dabei hatte ich dort eine pfiffige getigerte Brille und einen rassigen Kurzhaarschnitt. Also, ich empfand mich damals nicht als langweilig, aber Andere.

Mehr Ausstrahlung, mehr Anziehungskraft wird heute verlangt auch von uns Christinnen und Christen.

Paulus selbst hatte damit zu kämpfen. Er hatte damit zu kämpfen, weil seine Ausstrahlung hinter den Erwartungen der Anderen zurück blieb. Ein Apostel, der so gar nichts darstellt, kein Star, nicht einmal ein Sternchen. Keiner, zu dem man hinaufschauen konnte. Eher unscheinbar war er. Er sagt im 2. Korintherbrief:

„Ich bin nur ein zerbrechliches Gefäss für einen so kostbaren Inhalt. Denn man soll ganz deutlich sehen, dass die übermenschliche Kraft von Gott kommt und nicht von mir. Obwohl ich von allen Seiten bedrängt bin, werde ich nicht erdrückt. Obwohl ich oft nicht mehr weiter weiss, verliere ich nicht den Mut. Ich werde verfolgt, aber Gott verlässt mich nicht. Ich werde niedergeworfen, aber ich komme wieder auf. Ich erleide fortwährend das Sterben Jesu an meinem eigenen Leib. Aber das geschieht, damit auch das Leben, zu dem Jesus erweckt wurde, an mir sichtbar werden kann.“

Liebe Gemeinde

Paulus sieht sich bloss als ein zerbrechliches Gefäss, eigentlich viel zu wenig für den kostbaren Inhalt, für das göttliche Licht. Diese Aussage von Paulus wurde später von Anderen hochstilisiert. Sie werteten alles Körperliche ab. Der Körper war ein notwendiges Übel, das sie kasteien mussten. Aber Paulus wollte hier nicht seinen Körper abwerten, sondern das göttliche Licht aufwerten.

In der heutigen Zeit ist das Pendel gerade ins Gegenteil ausgeschlagen. Überall wird der Körper betont, in meinen Augen überbetont, so dass ein Körperkult entstanden ist. Wellness, Fitness werden in unserer Gesellschaft gross geschrieben.

Gut, Paulus hatte schon die Tendenz, sein körperliches Leiden zu betonen. Aber trotz dieses Leidens machte ihn Jesus zum Apostel.

Dann gab es später Menschen, die das körperliche Leiden richtiggehend zelebrierten. Aber ich denke, auch das war nicht von Paulus beabsichtigt. Ich denke eher, dass er sich seiner Vergänglichkeit voll und ganz bewusst war. Und als ehemaliger gläubiger jüdischer Mensch hatte er etwas Neues, etwas Geniales erfahren: Gott ist Mensch geworden. Er hat unser Gesicht, unsere Gestalt angenommen.

Wir können dieses Gesicht wieder erkennen, wenn wir in die kommenden Wochen vor-  
ausblicken, in die Passionszeit. Gottes Gesicht ist am Ende ein verwundetes Gesicht  
eines Menschen, der in die Hände von Menschen geraten ist. Das Gesicht Gottes: Ein  
kleines Kind und ein Mensch, der Angst haben musste. In beiden ist Gott erkennbar.  
Seine Herrlichkeit ist unfertig. Er wurde verraten und misshandelt unter uns Menschen.  
Das wird mir so klar. Und für mich wird heller, was manchmal so dunkel und unverständ-  
lich ist. Ähnlichkeiten sind nicht zufällig. Ich denke, es sind die, die verraten und miss-  
handelt werden, die zu Gott gehören. In ihrem Herzen wird es aber heller. Sie müssen  
keine Angst mehr haben. Das gute Licht vom Anfang leuchtet.

Ein kostbarer Inhalt – er ist gut aufgehoben, bei denen, die wissen, wie zerbrechlich,  
aber auch wie kostbar das Leben ist. Dieser kostbare Inhalt leuchtet durch die vielen  
Risse, die ein Leben haben kann und die durch die glatte und geschminkte Oberfläche  
nicht durchkommen.

Das Licht Gottes im Herzen, das gute Licht vom Anfang. Es ist kein Schein, der grell ist  
und blendet, aber drinnen ist es hell. Licht gegen Dunkelheit.

Liebe Gemeinde

Ich glaube, mit diesem Licht kommen wir durch die dunkle Zeit hindurch bis es wieder  
heller wird und endlich Tag ist.

Amen

Gehalten von Pfrn. Mirjam Wagner